

## Bericht 4. Kolloquium Architekturwissenschaft

### Veranstalter:

Netzwerk Architekturwissenschaft e. V.

Fachgebiet Weidinger, Technische Universität Berlin

Kunsthistorisches Seminar, Universität Hamburg

### Konzept und Organisation:

Sebastian Feldhusen, Frank Schmitz

Das vierte Kolloquium fand am 18. Januar 2019 am Kunstgeschichtlichen Seminar der Universität Hamburg statt. Es zielte auf eine weitere Präzisierung der Praktiken der Architekturforschung. Beiträge lieferten Matthias Ballestrem (Hamburg) und Lidia Gasperoni (Berlin), Henrik Hilbig (Basel) und Ralf Liptau (Wien). Ein gemeinsamer Fokus aller Beiträge richtete sich auf das architektonische Entwerfen.

### Das Entwerfen verstehen

Henrik Hilbig reflektierte das Verhältnis zwischen seiner Tätigkeit als Architekt und seiner Auseinandersetzung mit theoretischen Positionen. Als Referenzwerke nannte er Ludwik Flecks *Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache* (1935) und Michael Polanyis *Implizites Wissen* (1966). Die Arbeiten von Paul Feyerabend hätten ihn ermutigt, die häufig beliebig scheinende Auswahl von Methoden des Architekten als potenziell systematisches Verfahren zur Entwicklung architektonischer Lösungen anzuerkennen (darauf verwies Hilbig mit dem Titel seines Vortrags: „Wider den Methodenzwang“).

In einem ersten Schritt seiner Argumentation reflektierte Hilbig eigene Entwurfsprozesse anhand von Dingen wie Skizzen, Zeichnungen oder Modellen („Artefakte des Entwerfens“). Dabei stellte er solche Artefakte heraus, die bestimmte Entscheidungen im Entwurfsprozess besonders prägten. Der zweite Schritt seiner Argumentation bestand aus einer Auseinandersetzung mit wissenschaftstheoretischen Konzepten, indem er fragte, ob diese Konzepte hilfreich sein können, die im eigenen Entwurfsprozess herausgestellten Phänomene zu beschreiben. Ziel und Erkenntnisinteresse Hilbigs ist es also, zu einem vertieften Verständnis der Handlungsweisen von Entwerfenden zu kommen, wie der Untertitel seines Vortrags „Versuche, das zu beschreiben, was man landläufig unter Architektur versteht“ deutlich macht.

### Philosophische Theorien durch das Entwerfen präzisieren

Matthias Ballestrem stellte seine eigene experimentelle Arbeit *Diagonal 09* vor. Sie wurde in einem Schaufenster des Architekturbüros *Barkow Leibinger* in Berlin realisiert. Die Arbeit besteht aus Polystyrol-Platten, die mit einigen Zentimetern Abstand hintereinander vor dem Fenster aufgehängt wurden. Da in die Platten unterschiedlich große und verschiedenartige Öffnungen geschnitten wurden, eröffnen sich unterschiedliche Schichten oder Bildebenen. Aus der Bewegung des Betrachtenden heraus wechseln Eindrücke von Nähe und Ferne. Von Ballestrem verglich den bildlichen Eindruck mit dem der *Carceri d'Invenzione* (1760–1761) von Giovanni Battista Piranesi.

Im Anschluss reagierte Lidia Gasperoni auf die Arbeit von Ballestrem mit einer philosophischen Reflexion. Sie unterschied dabei zwischen drei verschiedenen Forschungsfeldern: (1) Die interne Logik des Werkes, (2) die sprachliche Aneignung des Werkes und (3) die impliziten Theorien im Werk. Zu diesen drei Forschungsfeldern präsentierte Gasperoni mögliche Fragestellungen und Herausforderungen einer solchen philosophischen Reflexion. Ziel des Dialogs von gestalterischer Arbeit und deren Reflexion sei es, nicht das Entwerfen zu verändern, sondern Theorien zu präzisieren.

### Verschiedene Kategorien des Renovierens herausarbeiten

Ralf Liptau stellte sein neues Forschungsprojekt mit dem Titel „Renovieren als Kulturtechnik“ vor. Darin grenzt er sich explizit von dem verbreiteten Vorgehen der Architekturgeschichte ab, eine kleinere Anzahl von qualitätvollen Bauwerken zu untersuchen und solche Bauten vermeintlich minderer Qualität oder ohne namenhaften Entwerfer zu vernachlässigen (Stichwort vernakuläre Architektur). Zudem werde heute mehr weiter- und umgebaut als neu gebaut. Diesem Umstand müsse die Architekturforschung Rechnung tragen. Ziel seiner Arbeit ist es, unterschiedliche Kategorien des Renovierens herauszuarbeiten, etwa den Unterschied zwischen einer vollständigen Sanierung, die aber nicht als solche sichtbar werden soll, und einer Sanierung, bei der bestimmte architektonische Elemente bewusst neu interpretiert werden. Die Alltagssprache berge dabei Desiderate, wie die semantischen Unschärfen der Begriffe reparieren, sanieren, ertüchtigen, erneuern, renovieren, neu machen, verbessern, instand setzen deutlich mache.

Im Anschluss fand der Stammtisch im *Abaton Bistro* statt. Das nächste Kolloquium findet am 14. Mai 2019 von 17:00 bis 19:30 Uhr an der Technischen Universität Berlin statt.

[www.architekturwissenschaft.net](http://www.architekturwissenschaft.net)

[kolloquium@architekturwissenschaft.net](mailto:kolloquium@architekturwissenschaft.net)